

Tagespruch.

Nur Weisheit führt zum Ziele, Doch ihrer Sprüche gibt es viele. Fr. v. Bodenstedt.

Deutschnationale Volkspartei: Deutschnationale Front.

Die Vorstandssitzung der DNVP.

In der Vorstandssitzung der Deutschnationalen Volkspartei fand nach einem politischen Referat des Parteiführers Dr. Hugenberg eine längere Aussprache über durchgreifende organisatorische Maßnahmen statt, die unter noch schärferer Betonung des Führerprinzips und unter Heranziehung anderer wirtschaftlicher und kultureller Organisationen geplant sind.

Da der Parteienstaat von Weimar und sein System der Vergangenheit angehören, nennt sich die Deutschnationale Volkspartei — entsprechend einer vom Parteiführer Hugenberg schon in der Vorstandssitzung im Dezember gegebenen Anregung — künftig „Deutschnationale Front“.

Dr. Goebbels am Grabe der Vergleuten.

Beerdigung der acht Opfer von der Feste „Matthias Stinnes“.

Am Vorabend des Nationaltages ereichte acht Knappen auf der Feste „Matthias Stinnes“ in Essen-Kornap das Bergmannslos. Eine unendliche Trauergemeinde gab ihnen jetzt das letzte Geleit.

Amerikareise des Reichsministers Goebbels.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, der noch in diesem Monat Wien und Rom einen Besuch abstatten wird, wird, wie verlautet, in nächster Zeit voraussichtlich auch nach Chicago reisen.

Das Wahlrecht zu den Landwirtschaftskammern.

Antisch wird mitgeteilt: Die Vorschriften, die das Wahlrecht zu den Landwirtschaftskammern (Bauernkammern) davon abhängig machen, daß über das Grundstück des Landwirts das Zwangsverwaltungsverfahren oder das Zwangsversteigerungsverfahren nicht eröffnet ist, wirken bei der jetzigen landwirtschaftlichen Krise, in der die allgemeine Notlage eine große Zahl von Zwangsverwaltungen- und Zwangsversteigerungsverfahren herbeiführt, als besondere Härte.

Hilfspolizei und Erwerbslosenunterstützung.

Nach einer Entscheidung des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hebt die vorübergehende Einberufung als Hilfspolizeibeamter für Empfänger von Arbeitslosenunterstützung weder den Zeitbestand der Arbeitslosigkeit auf, noch gibt sie in der Regel zu einer Nachprüfung der Hilfsbedürftigkeit Veranlassung.

Soweit diese Wohlfahrtsberufungen wegen ihrer Tätigkeit als Hilfspolizeibeamte die zur Leistungsprüfung notwendige Meldung nicht haben einhalten können, haben, wie der preussische Minister des Innern in einem Rundschreiben feststellt, die Gemeinden (Gemeindevorstände) entsprechend wie für vorübergehend arbeitsunfähige Kranke die Meldung beim Arbeitsamt zu übernehmen.

Möglichkeit der Arbeitsbeschaffung.

Der Bankbeamtenverein fordert Neueinstellungen. Unter dem Eindruck der gewaltigen Kundgebung am Tage der Nationalen Arbeit ist, wie der Deutsche Bankbeamtenverein mitteilt, die Leitung des D. B. V. an die Zentraldirektionen der deutschen Großbanken herangetreten und hat darauf hingewiesen, daß die Besetzung der Betriebe in den letzten Monaten und Jahren so außerordentlich knapp bemessen worden ist, daß auch nur die geringste Geschäftsbelebung zur Anordnung von Überstunden zwingt.

Feuerwehruniformen.

Der preussische Minister des Innern hat die nachgeordneten Behörden durch besonderen Rundschreiben ersucht, dahin zu wirken, daß die Berufsfeuerwehren, die polizeilich anerkannten freiwilligen Feuerwehren und die uniformierten Pflichtfeuerwehren neben der preussischen auch die deutsche schwarz-weiß-rote — Kofarbe an Helm und Mütze tragen. Am Helm ist die schwarz-weiß-rote Kofarbe rechts, die schwarz-weiße links anzubringen.

Sein Recht verlangt

der Raucher. Er lehnt es ab, sein Geld für unzulängliche Versuche auszugeben. Jahraus, jahrein bewährte Qualität über dem Durchschnitt beansprucht, er für sein Geld. Die weltberühmten bulgarischen Edel-Tabake sind wahrhaftig ein reeller Gegenwert.



Mit neuen Bildern: „Reichreiche Fehnen der alten Armeen“



1. Fortsetzung Nachdruck verboten.

Dieses lachend überlegene. Und mit einem geheimen Wiberstreben nur überließ er seine Rechte dem andern, der ihm ungeniert musterte, wie mit einer geheimen Belustigung. Zum Donnerweiter, er war aber nicht mehr der dumme Junge wie früher, der sich von so etwas einschüchtern ließ!

„Und so sagte er denn jetzt unwillig: „Na, hast du mich nun lange genug angeflirtet?“

„Holla — so energisch geworden?“ Und aus Bertschs Wachen klang wieder der Ton, der ihn nicht recht ernst nahm. Steinfiesens wollte ärgertlich erwidern, doch der Eintritt des Wirts ließ ihn nicht dazu kommen. Schnell kam der bewegliche, kleine Mann heran.

„Sieh da — der Herr Bertsch! Also haben die Leute doch recht gehabt, die Sie schon heute morgen in aller Frühe bemerkt haben wollen.“

„Scheint wohl so, Neusch-Games! Na, wie geht's uns denn?“

„Danke, kommt zehn Prozent besser sein!“ Doch die frischen, klugen Augen des Graulohses strakten seine Worte lägen. „Aber sagen Sie: Ist's wirklich wahr, Sie wollen wieder hierbleiben?“

„Ein Niden.“

„Und ganz im großen soll's nun hergehen auf Christiansglück? Da werden Sie wohl tüchtig aufraumen hier, mit all den kleinen Bütts — so einen nach dem andern langsam überschuden.“

Er sagte es überzogen, doch dahinter verbarg sich die leise Furcht für die eigene Grube, den Erbstollen, an dem er einer der Hauptbeteiligten war. Sein Blick wachte dann auch heimlich in Bertschs Mienen. Die aber blieben unerschütterlich. Da forschte er noch weiter:

„Und ist's denn richtig — die Landesbank ist interessiert an Christiansglück?“

„Fragen Sie sie doch selbst.“ Bertschs ablehnender Ton deutete jeder weiteren Vertraulichkeit für die Zukunft vor. Doch dann sagte er leichter: „Aber, was ich Sie fragen wollte — ich ludie ein Unterkommen hier im Ort, Wohn- und Schlafzimmer — hätten Sie im Dirschen Platz für mich?“

„Das wohl, wenn's dem Herrn Direktor nur fein genug sein wird bei uns.“

„Ich habe drüben in den Nordkammern jahrelang im Bett gehaut. Also — wie ist's?“

„Dann will ich mit meiner Tochter reden.“ Hannes Neusch ging zur Tür und rief über den Flur hinaus: „Magri, komm doch als gleich mal her!“

Aber die Berufene erschien trotzdem fürs erste noch nicht. Statt ihrer trat von drüben, aus dem Familienzimmer, jetzt ein junger Mensch herein, mit städtischer, etwas auffallender Eleganz gekleidet.

Bewundert blickte Bertsch auf. Hannes Neusch bemerkte den fragenden Blick. Da legte er seine Rechte auf die Schulter des jungen Menschen, der jetzt zu ihm trat.

„Sie kennen wohl meinen Sohn Hermann gar nicht mehr?“

„Was? Das ist der Mann? Der kleine Mannes!“

„Ja der Jung hat sich gerüstet — was?“

Mit Vaterstolz sagte es Neusch, doch ungeduldig entzog sich der Sohn seiner Hand, die ihm die Schulter klopfte.

„Na, da lassen Sie sich mal näher beaugenscheinigen, Herr Neusch junior.“ Bertschs Blick streifte mit leisem Räckeln den auffallend hellen Anzug bis hinab zu den farbigen Strümpfen und gelben Halbschuhen. „Aufmachung — tabellos! Gratuliere. Na, und sonst? Wir sind wohl am Ende gar Student?“

„Warum nicht? Wenn ich gewollt hätte! Glauben Sie daß Sie das allein könnten in Rüdzig?“

Dochmützig blickte er Bertsch aus dem hübschen Gesicht an. Hannes Neusch aber erklärte: „Wenn auch nicht studiert — ich wollt's nicht, der Mannes soll doch mal den Dirschen übernehmen — so hat er's doch bis zur Prima gebracht.“

„So, so — na, das ist ja schön.“

„Ja, man kann's auch hier zu was bringen, Herr Bertsch.“

„Gewiß, ohne Zweifel.“

Und Bertschs Blick streifte noch einmal ironisch die Erscheinung des aufgeputzten Wirtsohnes. Doch da ging hinter ihm die Tür.

Ein junges Mädchen trat ein, einfach, aber sehr gut angezogen. Also das war die Magri! Wahrhaftig, die Neusch-Mutter hatte recht gehabt vorherin:

Eine Dame — wirklich eine Dame! Ganz betroffen hing Bertschs Blick an ihr.

Die Eintretende gewährte unter den halbgeöffneten dunkeln Wimpern mit unmerklichem Seitenblick dies Bestaunen. Aber sie nahm anscheinend von dem neuen Gast keine Kenntnis, sondern trat auf den alten Neusch zu.

„Du riefst mich, Vater?“

„Ja, Magri. Hier — der neue Grubenarbeiter vom Christiansglück will bei uns wohnen. Aber du kennst ihn ja wohl von früher? Herr Gerhard Bertsch — weißt du, der Sohn vom toten Bergverwalter.“

„Ja, ich bestimme mich.“

Und Margarete Neusch sah jetzt zu dem Gast hinüber, der sich unwillkürlich erhob. Mit einem kleinen Kopfnicken dankte sie. Reserviert — herablassend.

Aber da regte es sich bei Bertsch. Damit hatte sie bei ihm kein Glück! Und er lachte.

„Was soll diese feierliche Vorstellung? Die Magri und ich kennen uns doch ganz genau. Alle Spielkameraden, wenn ich freilich auch ein halb Dutzend Jahre älter bin. Nicht? Also guten Tag, Fräulein Magri.“

Und er streckte ihr die Rechte hin. Sie überließ ihm ihre Fingerspitzen, aber eben nur einen Augenblick, und ging auf seine Worte nicht ein. Immer noch ganz kühle Zurückhaltung.

Im Antlitz Karl Steinfiesens, der aus der Ecke her gespannt diese erste Begegnung der beiden beobachtet hatte, alanzte es auf, in heimlicher Genugtuung. (Fortsetzung folgt.)